Kollegiumskirche und Kollegium St. Michael

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **5 (1898)**

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

J K G M

also Abkürzung für: Joseph[1]) Kleli goß mich. Auf der gegenüberliegenden Seite das Christusmonogramm mit der Jahreszahl

J H S
1743

Auf dem Querstrich des H steht ein Kreuz.

Die Glocke stammt aus dem Kollegium St. Michael und ist nach 1880 an ihre jetzige Stelle gebracht worden.

Ich schließe hieran zwei Anstalten an, von denen die eine dem humanistischen Unterrichte der männlichen Jugend, die andere der Ausbildung des Weltklerus dient.

11. Kollegiumskirche und Kollegium St. Michael.

Das von den Jesuiten begründete Kollegium St. Michael wurde 1582 begonnen; die Kirche war aber erst im Jahre 1613 so weit vollendet, um eingeweiht werden zu können. Sie besitzt in ihrem auf der Nordseite angeordneten Thurm vier Läuteglocken.

41) **I. Michaelsglocke.**

D = 1,25 m, H = 0,98 m, d = 0,095 m.

In römischen Majuskeln trägt die Haube folgende Inschrift:

GABRIEL MURER — MARTI KEISER.

Die Inschrift beginnt mit einem Engelskopfe; ein zweiter steht hinter dem Namen Murer. Demselben folgt, also vor dem Namen Marti stehend, ein Wappenschild, dessen ungeteiltes mit Ranken ornamentiertes Feld oben eine Glocke, unten einen auf

---

[1]) Vgl. Glocke Nr. 12.

drei Füßen ruhenden Kessel enthält. Außerdem ist das Wappen auch noch zwischen den Worten Gabriel und Murer angebracht.

Ganz oben am Halse zieht sich ein feines Rankenornament mit zierlichem Blattwerk entlang. Darunter die einreihige Inschrift:

☞ * MICHAEL × ET * ANGELI * EIUS * PRAELIABUNTUR *
CUM * DRACONE * APO * IZ *

Die Inschrift beginnt mit einer von den Naturabdrücken zweier Blätter eingefaßten weisenden Hand. Die Teilungspunkte sind als kleine Rosetten gestaltet; nur nach Michael ist ein gleicharmiges, schräg gestelltes Kreuzchen angeordnet. Unter der Inschriftzeile in größeren Abständen draperieartig herabhängende Ornamente, Flammen, von Blattvoluten umgeben.

Auf dem Mantel ein auf zwei Stufen sich erhebendes Kreuz mit einer Gesammthöhe von 31 cm. Das Kreuz ist ebenso, wie dies bei der Sionsglocke von St. Nikolaus der Fall ist, aus Modellstücken, und zwar des obern Frieses der zweiten Glocke zusammengesetzt. Der 13 cm hohe Korpus ist in kräftigem Relief ausgeführt. Unterhalb des Kreuzes die Marke des Gießers: ein Medaillon, an dem unten eine Glocke hängt, umschließt ein Wappenschild mit einer Glocke in ungeteiltem Felde; zu beiden Seiten daneben die Angabe:

* URS U SCHERER
VON SOLOTHURN.

Auf der gegenüberliegenden Seite ein 15 cm hohes, schönes Relief der Muttergottes mit dem Kinde.

Auf den beiden zwischenliegenden Seiten in schöner Modellierung und nicht zu starkem Relief das 28 cm hohe Bild des h. Michael, der mit der Siegesfahne in der Rechten den sich zu seinen Füßen wälzenden Drachen niederstößt (Fig. 73). Unter diesen Reliefs auf beiden Seiten Inschriften; auf der einen Seite:

* QUIS UT DEUS *
* HINC FUGE TARTAREE DRACO CORRUE CEDE APAGE TE *
* ES FRUSTRA HEROE HOC ES MICHAELE FUGE *

Auf der andern Seite:

* D * O * M *
* ANATHEMA *
* D * MICHAELI ARCHANGELO *
* ARCHIDUCI DNI SABAOT *
* AC DOMITORI LUCIFERI *
* QUOD CONTRA AEREAS POTESTATES *
* POSUIT *
* NOBIL: MATRONA DNA MARIA ODETINA *
* PRAETORISSA A DIESBACH ANNO 1630 *

Den Schlagring umgeben oben zwei leere Friese, die durch einen kräftig profilierten Mittelreifen getrennt, oben und unten von dünneren Reifen umsäumt werden.

Unten am Schlagring zwischen zwei profilierten Reifchen noch die Inschrift:

* MICHAEL * PRINCEPS * MAGNUS * QUI * STAT * PRO *
* FILIIS * POPULI * TUI * CONSURGET * DANIELIS * IZ *

Die kräftigen Henkel zeigen Gesichtsmasken.

42) II. Franziskusglocke.

D = 1,05 m, H = 0,83 m, d = 0,075 m.

Auch hier umzieht ein Rankenfries den Hals der Glocke, darunter in römischen Majuskeln die Inschrift:

JN * OMNEM * TERRAM * EXIVIT * SONUS * EORUM *

Unter der Inschriftzeile in weitem Abstande herabhängende Akanthusblätter.

Auf dem Mantel sind folgende Reliefbilder verteilt:

Ein 32 cm hohes, mit dem der Glocke 41 übereinstimmendes Kreuz (ohne Kruzifixus), auf abgestuftem Sockel sich erhebend und aus den Modellen des oberen Frieses zusammengesetzt.

Zu den Seiten des Kreuzes die 8 cm hohen, nicht in Medaillons gefaßten, sondern der Glocke frei aufliegenden Brustbilder

der Apostel Paulus und Jakobus major, ersterer mit dem Schwerte, letzterer mit Pilgerstab und Pilgerhut.

Gegenüber die Brustbilder Johannes des Evangelisten und des h. Petrus: ersterem ist als Attribut der Kelch mit der daraus entsteigenden Schlange, letzterem der Schlüssel beigegeben.

Dazwischen in viereckiger Umrahmuug, 18 cm hoch, 13 cm breit, auf beiden Seiten wiederholt das Bildnis des h. Franziskus Xaverius, dargestellt als stehende, in Verzückung nach oben schauende Figur.

Unter den Franziskusreliefs Inschriften; auf der einen Seite:

QUAM * BENE * SUB * TANTO * RESONARUNT * AERA * PATRONO *
PERSONUIT * TOTO * CUJUS * IN * ORRE[1]) * SONUS *

Auf der andern Seite:

CHRISTO * DN̄O * AETERNO * DEI * VERBO *
ET * S * FRANCISCO * XAVERIO *
AP̄LO * INDIARUM * PRAEDICATORI * VERITATIS * VOCI *
CLAMANTIS * IN * ORIENTIS * DESERTO * PROFLI *
CATORI * DAEMONUM * ET * TEMPESTATUM *
REPRESSORI * L * M * L *

Unten am Schlagring folgende Inschrift:

* FACTUS * SUM * VELUTI * AES * SONANS * ET *
CYMBALUM * TINNIENS * I * CORNTI * IZ * LE *[2])

Datum, Gießerangaben und Gießerzeichen fehlen an dieser Glocke, aber trotz kleiner Abweichungen ist an dem gleichen Ursprunge nicht zu zweifeln. Sie ist in allen Einzelheiten der großen Glocke nachgebildet, nur daß mit richtigem Verständnis die Friese schmaler gehalten und die Profilreifen zarter gebildet sind. Das Material der beiden Glocken zeigt eine bläulich-weiße Farbe, was auf starken Zinnzusatz schließen läßt. [3])

---

[1]) orre statt orbe.

[2]) Offenbar Satzfehler des Gießers; es soll heißen: 1. Kor. 13. Kap. 1. V.

[3]) Vgl. Otte, Glockenkunde, S. 72.

43) III. Glocke.

D = 0,90 m, H = 0,70 m, d = 0,073 m.

Am Halse in einer Reihe, mit einer weisenden Hand beginnend, mit heraldischen Lilien als Trennungszeichen zwischen den einzelnen Worten, in römischen Majuskeln die Inschrift:

☞ VIRGO DEI GENITRIX PRAEMONSTRATENSIS ORDINIS CONSERVATRIX ☞ JACOB KEGLER GOS MICH

Ueber der Inschrift auf der Haube Engelsköpfe, abwechselnd mit nach oben gerichteten Akanthusblättern, in größeren Abständen. Dieselben Ornamente, die Akanthusblätter herabhängend, wiederholen sich unter der Inschriftzeile in größerem Maßstabe.

Dazwischen ganz oben auf dem Mantel der Schluß des zweiten Teils der Inschrift:

ANNO DOMINI 1578 +

und in weiterem Abstande ein Punkt nebst drei aufrecht stehenden sehr schlanken Kegeln, die vielleicht als Gießermarke zu deuten sind.

Am Mantel zweimal eine Kreuzigungsgruppe; die Figuren der Muttergottes und des h. Johannes zu den Seiten des Gekreuzigten reichen mit ihren Köpfen fast bis unter den Querbalken des Kreuzes (Fig. 74).

Oben am Schlagring drei fest aneinander schließende kantige Reifen, unten in mäßigem Abstande zwei Reifchen. Die Henkel sind senkrecht, polygonal abgekantet.

Wie die Inschrift bekundet, hat die Glocke, bevor sie in die Kirche des Jesuiten-Kollegiums gekommen ist, einem Kloster des Prämonstratenser-Ordens angehört. Sie stammt zweifellos aus dem ehemaligen Prämonstratenser-Kloster Humilimont zu Marsens. Dasselbe war im Jahre 1577 nur noch von sechs Religiosen bewohnt.[1]) Es erschien deshalb dem damals in Freiburg weilenden

[1]) Vgl. F. Reichlen, Notice sur l'abbaye d'Humilimont, Revue de la Suisse catholique, XXIX année, Fribourg 1898, S. 298. Auch als Sonderabdruck erschienen.

päpstlichen Nuntius Bonomius angezeigt, auf dasselbe zu Gunsten des in Freiburg neu errichteten Jesuiten-Kollegiums Beschlag zu legen, nachdem ihm die zu gleichem Zwecke geplante Unterdrückung des Freiburger Augustinerklosters nicht gelungen war. Sein Plan fand im Jahre 1579 die Genehmigung des päpstlichen Stuhles und nach voraufgegangener Zustimmung der Freiburger Regierung nahm im Jahre darauf Canisius Besitz von dem Kloster.[1])

Un temoin de la transmission d'Humilimont aux Pères Jésuites nous dit que cet acte se fit sans protestation, sans clameur, que tont se passa en douceur, chaque partie satisfaite de la mutation qui s'accomplissait, so berichtet Reichlen, der dieser Angabe aber keinen Glauben schenkt. Er weist darauf hin, daß nach dem im Jahre 1580 erfolgten Tode des Abtes die Mönche trotz der Aufhebungsbulle zusammentraten und einen neuen Abt wählten, und ebenso bekundet auch der im gleichen Jahre nach Rom gegen die Aufhebung gerichtete Protestbrief, daß die Mönche des aufgehobenen Klosters keineswegs mit dem Akte einverstanden waren, der sie aus ihrem Kloster vertrieb. [2])

In demselben Sinne wird man die Inschrift der Glocke auslegen dürfen. Der Guß fällt in die Zeitperiode, in der die Existenz der Abtei schon sehr in Frage stand; der Umstand, daß die Inschrift die Muttergottes als Conservatrix Ordinis Præmonstratensis bezeichnet, ist jedenfalls so ungewöhnlich, daß dabei an eine dem Kloster drohende Gefahr gedacht werden darf, gegen die man sich zu sichern suchte, indem man sich unter den besonderen Schutz der Muttergottes stellte.

44) IV. Glocke.

D = 0,74 m, H = 0,60 m, d = 0,052 m.

Oben am Halse zieht sich ein in sehr flachem Relief gehaltener Arabeskenfries entlang, der in den von den Ranken ge-

---

[1]) Wie vor, und Büchi, Urkunden zur Geschichte des Kollegiums in Freiburg, Freiburger Geschichtsblätter, 4. Jahrgang, Freiburg 1897, S. 64 ff.

[2]) Reichlen a. a. O. S. 299 ff.

bildeten Lücken in zierlicher Weise durch papageiartige Vögel ausgefüllt wird. Darunter die in römischen Majuskeln ausgeführte, mit einer weisenden Hand beginnende Inschrift:

☞ DEFUNCTIS PLANGO COLO FESTA ET FULMINA FRANGO 1716.

Die einzelnen Worte sind nicht durch Trennungszeichen abgeschieden, stehen aber in weiten Abständen voneinander.

Unter der Inschriftzeile nach zwei verschiedenen Modellen hergestellte Fruchtkränze.

Auf dem Mantel:

Relief eines ritterlichen Heiligen (Mauritius?). Derselbe ist stehend dargestellt, in der Rechten die Lanze, die Linke auf den in Kartuschenform gebildeten Schild gestützt. Die Fahne der Lanze, der Brustpanzer und der Schild zeigen ein in der lateinischen Form gebildetes Kreuz, dessen Balken in Rosetten enden. Ein geflügelter Engelskopf dient als Konsole.

Die Muttergottes mit dem Kinde, als Kniestück in ovaler Umrahmung (wie bei Glocke Nr. 16).

Ein Bischof mit daneben hockender Bettlergestalt.

Die Kreuzigungsgruppe, übereinstimmend mit der Glocke Nr. 9 (Fig. 29), darunter die Kartusche mit dem Klelischen Wappen, über demselben ein umgeschlagenes Schriftband, welches in nur 3 m/m hohen Buchstaben die Inschrift zeigt:

JAKOB KLELY GOSS MICH.

Zu beiden Seiten des Mauritius und Nikolaus sind die Abdrücke mittelgroßer Medaillen mit den Kopfbildern des h. Ignatius und des h. Franziskus Xaverius mit der Umschrift S. Ignat. Soc. Jesus fund. bezw. S. Franciscus Xav. ap. Ind. angeordnet.

Am Schlagring oben ein fünfgliedriges Reifenprofil, unten ein Reifchen; die Henkel mit Masken verziert.

Kollegium St. Michael.

In der Laterne des an dem Ostflügel des Kollegiengebäudes angeordneten Treppenthurmes befindet sich eine Glocke.

45) D = 0,43 m, H = 0,32 m, d = 0,032 m.

Auf der Haube ein umgekehrtes Karniesprofil, das oben von einem, unten von drei Reifchen eingefaßt wird. Am Halse ein Fries, der die Inschrift enthält und oben und unten von drei in einigem Abstande von einander angeordneten Reifchen umsäumt wird. Darunter hängen Akanthusblätter, die mit Flammen abwechseln, am Mantel herab. Die in römischen Majuskeln ausgeführte, mit der weisenden Hand beginnende Inschrift heißt:

☛ OVES . PASCUAE EJUS . INTROITE . PORTAS EJUS . ANNO 1622.

Auf dem Mantel das Christusmonogramm J H S mit einem Kreuze über dem Querstrich von H, unter demselben ein Herz mit drei Nägeln darüber. Ferner die Kreuzigungsgruppe wie sie schon an der Glocke Nr. 43 begegnet ist, und endlich das Freiburger Wappen. Dasselbe wiederholt sich bei den Glocken des Rathauses und findet dort seine Besprechung. Kreuzigungsgruppe und Wappen nehmen die Höhe zwischen Inschrift und Schlagring ein. Au diesen Stellen fehlen also die Flammen.

Der Schlagring setzt gegen den Mantel mit einem karniesartigen Profil ab, das von je zwei Reifchen eingefaßt wird. Zuunterst wird er von einem Profil umsäumt, das aus einem zwischen zwei Reifchen liegenden konvexen Mittelgliede besteht. Auf der Schlagringfläche drei Naturabdrücke von Blättern.

Die vier Henkel sind mit Gesichtsmasken verziert.

12. Kirche des Priesterseminars.

Das Priesterseminar St. Karl, welches sich früher in der Neustadt befand (vgl. S. 98) ist im Jahre 1844 in der Oberstadt in dem von den Jesuiten errichteten Neubau eingerichtet worden. Die Kirche tritt als solche äußerlich nicht hervor und entbehrt jeder Art von Thurmanlage; die eine Glocke ist im Inneren des Gebäudes angebracht.

46) D = 0,39 m, H = 0,30 m, d = 0,027 m.